

Arbeiter-Zeitung

Freitag, 27. Februar 1931
Ausg. A. 13. Jahrgang. Nummer 49

Verkaufsstelle: In den Filialen am Tage vorher bis 12 Uhr. In den Filialen am Tage vorher bis 12 Uhr. In den Filialen am Tage vorher bis 12 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60. 404
Breslau 544. Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 60.
Telefon 489 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-13 Uhr.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktion:
Breslau, Rumb 6, Telefon 23 84. Geschäftszeit von 8-19 Uhr.
Verlagsort: Hauptverlag Breslau, Berlin-Schlesische Verlags-
gesellschaft m. B. O. Breslau. — Druck: „Korff“ KGO, Fil. Breslau,
Trebnitzer Straße 60. Telefon 484 85

Reichswehr-Faschismus liefert Gaalschlacht

Betrunkene Muschloten zetteln einen Streit an — Mit gezogenen Säbeln wird dreingeschlagen
Diese „Helden“ prügeln Frauen und Mädchen — Verstärkt den Kampf gegen alle Faschisten!

Neustadt. Als im vorigen Jahre die hier stationierte Reichswehr verlegt werden sollte, setzte ein Proteststurm sämtlicher bürgerlichen Sozialparlamentarier ein, um nur die „Lieblinge des Volkes“ am Orte zu behalten. Die Stadt, die sonst niemals Geld hat, war damals so großzügig, dem Reichswehrfiskus Werte an Gebäuden und Grundstücken in Höhe von ungefähr 2 Millionen Mark zuzuschlagen. Allein die Kommunisten waren gegen diese losspieligen Experimente und wiesen schon damals darauf hin, daß die Reichswehr sich keineswegs der Beliebtheit der diesigen Einwohnerschaft erfreue wie dies irrigerweise angeführt wurde.

Der letzte Sonntag (22. Februar) liefert wieder einmal einen Beweis, wozu die Reichswehr fähig ist. Bei einem Tanzveranstalten im Saale der Brauerei Diebstich waren auch zwei Reichswehrsoldaten anwesend. Nachdem diese sich Mut angelesen hatten, luden sie Streit mit zwei jungen Menschen, bei denen sie aber an die falsche Adresse kamen. Die zwei „Muschloten“ Reiter holten sich darauf im „Schiffenhaus“ Hilfe, und kamen darauf mit acht Mann in das Lokal zurück. Dort eröffneten sie ohne weiteres mit blankgelegtem Säbel eine wilde Schlägerei. Wahlos schlugen sie in die Anwesenden ein und machten sich auch keine Bedenken, Frauen und Mädchen zu prügeln. Darüber entstand große Entrüstung und die Arbeiter setzten sich kräftig zur Wehr. Die „schneidigen“ Muschloten zogen dabei allerdings den Kürzeren und zwei von ihnen können im Revier über ihre „Helden-taten“ nachdenken.

Es ist nicht das erste Mal, daß ähnliche Gaalschlachten von Reichswehrangehörigen angezettelt wurden. Sie scheuen auch vor Ueberfällen auf offener Straße nicht zurück. Davon kann ein Jülicher Bürger, der am 14. Februar von mehreren Reichswehrsoldaten besinnungslos geschlagen und dann liegen gelassen wurde, ein Lied singen. Die „Neu-

städter Zeitung“, die sonst über die geringsten Vorfälle große Berichte bringt, schweigt sich völlig über die von den Soldaten begangenen Nothellen aus.

Diese Ueberfälle, begangen von Reichswehrsoldaten auf Proletarier, sind nicht rein zufällig, sondern sind ein Symptom für die weit vorgeschrittene Faschisierung der Reichswehr überhaupt. Die Reichswehrmuschloten werden von den faschistischen Offizieren gegen die Arbeiterschaft gebrüht und aufgezogen, und die obigen Brutalitäten sind die Auswirkungen dieser „Erziehung“.

Die arbeitende Klasse muß erkennen, daß die Reichswehr neben der Polizei ein sehr wichtiges Instrument zur Durchführung der faschistischen Hungerdiktatur ist. Die Reichswehr soll und wird bei offenen Hungerrebellionen der ausgebeuteten Klasse zur Nieder-schlagung gegen diese eingesetzt werden. Die Reichswehr, die Polizei, die Schutz, das Reichsbanner, der Stahlhelm, die Nazis, sie werden gemeinsam, schwer bewaffnet, gegen die Arbeiterklasse vorgehen. Dieser konterrevolutionären Einheitsfront muß die revolutionäre kämpfende Einheitsfront aller Ausgebeuteten in Stadt und Land entgegengesetzt werden.

Der Kampf gegen den Faschismus, der am Sonntag, dem 1. März, in Breslau tagt, wird einen eisernen Kampfplan der Arbeiter, Angestellten, kleinen Beamten, Kleingewerbetreibenden, Kleinbauern, Frauen und arbeitenden Jugend in Schlesien zum Kampf für Arbeit, Brot und Freiheit schmieden.

Kein Ort, kein Betrieb, keine Stempelkelle ohne Delegierte auf dem Breslauer Kampf Kongress!

5 Prozent Lohnraub für die badischen Textilarbeiter

Am 24. Februar wurde vom badischen Landesrichter ein Schieds-spruch gefällt, der für die badische Textilindustrie eine fünfprozentige Lohnkürzung ab 1. März vorsieht. Die Artlarungsfrist läuft bis zum 3. März.

Obwohl die Geschäftsberichte der großen Textilunternehmen geradezu ungeheure Profite aufweisen, bittieren die Schlichtungsinstanzen der Brüning-Regierung für die jämmerlich bezahlten Textilarbeiter eine Lohnkürzung. Alle Anzeichen deuten jedoch darauf hin, daß sich die badischen Textilarbeiter einen Lohnabbau nicht so einfach gefallen lassen. Besonders im südbadischen Weietal, wo große Textilbetriebe konzentriert sind, herrscht eine starke Kampf Stimmung. Es sind in der badischen Textilindustrie scharfe Kämpfe zu erwarten.

Ein Erfolg der KPD.!

Der verlassene Oberstaatsanwalt in Ruhstand verfehlt

Berlin, 26. Februar. Auf eine kommunistische Anfrage im Preussischen Landtag über das Verhalten des Oberstaatsanwalts Ludwig in Glog hat der preussische Justizminister folgende Antwort erteilt: Oberstaatsanwalt Ludwig ist bereits vor einiger Zeit durch Beschluß des Preussischen Staatsministeriums in den einstweiligen Ruhestand versetzt worden. Schon im Dezember v. J. habe ich zur Nachprüfung der erhobenen Vorwürfe die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen ihn verfügt.

Damit ist einer aus der Junke der schwarzen Salartträger in Schließen erledigt, wobei wir allerdings sagen müssen, daß die Nachprüfung etwas lange dauert. Seit Dezember sind eine ganze Reihe von Prozessen gegen Arbeiter durchgeführt worden, die nicht wie Schweine sich von den Geldern der Steuerzahler im Kinnstein herum-gelieft haben, sondern sich nur gegen Nazistrolche zur Wehr gesetzt haben. Es wäre daher hohe Zeit, daß die Nachprüfung beendet und dieser famose Oberstaatsanwalt nicht nur zum Teufel gejagt, sondern auch bestraft würde.

Kleinbauer zum Volkstongress gewählt

Kösel. Im Dorfe Ortowitz hatte die KPD. eine öffentliche Versammlung einberufen. Zu dem Thema „Der Faschismus eine Gefahr für den Kleinbauer“ sprach der Genosse Kozlow aus Kösel. Die Versammlung wählte daraufhin einen Kleinbauer als Delegierten zum Volkstongress. Somit ist im Kreise Kösel der 30. Delegierte gewählt worden.

Ein aufreizender Vorgang im Kommunistenprozess in Leipzig

Der Gummknüppel im Gerichtssaal

Ein Angeklagter verhandlungsunfähig geschlagen

Leipzig, 27. Februar. In dem hier tagenden Prozeß gegen revolutionäre Arbeiter kam es gestern zu einem beispiellosen Vorgang. Als die angeklagten Genossen einzeln in den Saal geführt werden, unterhielt sich der angeklagte Winkler, wie täglich, mit einem seiner Genossen. Ein blutjunger Sipso benutzte den Genossen Winkler bei der Wache, weil er sich mit einem anderen unterhalten habe. Der junge Polizeibeamte verbot darauf in frechem Tone dem Angeklagten Winkler die Unterhaltung. Gegen dieses Ausreten verwehrte sich der Mitgefangene Genosse Raumann, worauf die Polizeibeamten drohten, den Genossen Raumann in die Ecke zu führen und zu fesseln. Durch dieses provokatorische Vorgehen der Polizei geriet der Genosse Winkler in einen Kampfsanfall und schlägt dem Polizeiprovokateur einen Stuhl vor die Füße. Das benutzt die Polizei, sich auf ihn und den Genossen Raumann zu stürzen und auf sie einzuschlagen. Sie führt Genossen Raumann auf den Korridor und dort wird er in äußerst roher Weise mißhandelt. Der in Krämpfen liegende Genosse Winkler wird hinter das Gitter geführt, dann wieder in den Saal und auf ein paar Stühle gelegt. Das Vorgehen der Polizei war so brutal, daß selbst anwesende bürgerliche Pressevertreter dagegen protestierten. Im Saale selbst herrscht eine ungeheure Empörung. Die Verhandlung mußte darauf wegen Verhandlungsunfähigkeit des Mißhandelten vertagt werden.

Neuer Zeilerfo'g im Berliner Buchdruckerkampf

Berlin, 26. Februar. (Eigener Bericht.) Die streikende Belegschaft der Firma Rothgier u. Dieking hat gestern ihren Streik mit einem Zeilerfolge beendet. Die Firma hat sich verpflichtet, nur 3 Prozent abzubauen und keine Maßregelungen wegen des Streiks vorzunehmen. Die Belegschaft der Druckerei der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ steht weiterhin geschlossen im Streik. Gestern haben die Gutenbergbündler in der Druckerei der „Deutschen Zeitung“ Streikbruch verübt und eine, allerdings jämmerliche, Nummer der „D. A. Z.“ als Zeilzeitung im kleinen Format hergestellt. Die erwerbslosen Buchdrucker lähnten gestern nachmittags eine scharfe Demonstration gegen die Streikbrecher durch.

Aus Rönigsberg wird uns gemeldet, daß dort der Streik der Buchdrucker weitergeht, was besonders gegenüber von Sozialdemo-

kraten in die Welt gesetzten Berichten über die Beendigung des Streiks betont werden muß.

Vier verhäutete Arbeiter gehorgen

Groß-Strehlitz, 26. Februar. Nach angestrengten Bemühungen gelang es am Donnerstagfrüh, die Leichen der am Mittwochnachmittag im Eblinger Kalksteinbruch verschütteten vier Arbeiter zu bergen. Von den Verunglückten hinterläßt einer seine Frau und acht Kinder, ein anderer fünf Kinder und ein weiterer vier Kinder.

SPD. und Zollwucher!

Neuer Aushungerungskurs der Brüning-Regierung und die CPD.-Führer

Die Brüning-Regierung fordert vom Reichstag die Bewilligung eines allgemeinen Zollermächtigungsgesetzes, das sich auf sämtliche Zollpositionen bezieht. Dieses Gesetz würde die Regierung ermächtigen, sämtliche Zölle im Verordnungswege beliebig hoch festzusetzen. Eine solche Ermächtigung könnte die Regierung nur mit den Stimmen der SPD.-Führer vom Reichstag bewilligt bekommen. Die SPD.-Presse versucht daher jetzt, den Landbestand zu verschleiern und der Arbeiterschaft einzureden, daß die Agrarvorlage ja gar nicht so schlimm sei.

Da ist es interessant, daß die sozialdemokratische Plauener „Vollzeitung“ am 25. Februar zu der Agrarvorlage folgendes schreibt:

„Dieser Vorstoß bedeutet einmal eine gerade in der heutigen Notzeit der Arbeiterklasse gar nicht zu verantwortende Verschlechterung der proletarischen Lebenshaltung. Es bedeutet ferner eine weitere höchst gefährliche Unterhöhnung der schon nur noch auf äußerster Schwachen Beinen stehenden parlamentarischen Demokratie

in Deutschland. Wir sind der Meinung, daß die Sozialdemokratie im Reichstage zu einem solchen Gesetz ihre Hand nicht bieten kann. Nach Abzug der Deutschnationalen und Nationalsozialisten haben Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen im Reichstag die Mehrheit. Wir meinen, daß das Interesse der Arbeiterklasse wie der sozialdemokratischen Partei in gleicher Weise erfordert, daß von dieser Mehrheit Gebrauch gemacht wird, indem dieser neueste Stoß der Brüning-Regierung pariert wird.“

Dieses Geständnis eines sozialdemokratischen Blattes beleuchtet sichtlich den Kurs, den die SPD. bei der Unterstützung der Brüning-Regierung eingeschlagen hat. Jetzt wird offen die brutalste Herrschaft der ostelbischen Junker vorbereitet, damit in allen bisherigen Däsen auch noch eine gewaltige Steigerung der Lebensmittel treten kann. Junker und Pfaffen sollen uneingeschränkt die Herrschaft übernehmen. Das ist der Sinn jenes Eingeständnisses der „Linken“, „Plauener Volkszeitung“. Was aber diese „Linken“ nicht abhalten wird, jenen verbrecherischen Kurs ihrer rechten Partei-freunde zu unterstützen.

„Die Kollektivierung in der Sowjetunion ist der schwerste Schlag gegen unsere Agrarwirtschaft“

Appell der Genossen Puh und Moericke an die armen Bauern und Landarbeiter in Deutschland: Auch euch rettet nur die Kollektivierung in einem Sowjetdeutschland!

Berlin, 26. Februar (Eigener Bericht). Im Reichstag wurde am Donnerstag die Debatte zum Landwirtschafts- und Ernährungsetz zu Ende geführt. Unter den vielen Reden der Agrarier und Junker, die zum großen Teil immer wieder neue Forderungen erhoben und gleichzeitig die Forderung nach Abbau der Landarbeiterlöhne stellten, ragte die Rede des bekannten Junkers und Großagrariers Schlange-Schönfagen wegen der Analyse, die er über die gegenwärtige Agrarkrise anstellte, hervor. Auf den Fünfjahresplan in der Sowjetunion und die Kollektivierung der Landwirtschaft eingehend, erklärte Junker Schlange voller Angst:

„Die Hauptgefahr droht uns (den Junkern!) nicht durch die kolossale Einfuhr aus Amerika, die Hauptgefahr birgt für uns der Osten. Durch die Kollektivierung wird es gelingen, die Produktion der Landwirtschaft so zu steigern, daß neben dem großen Holz- und Roggenexport aus Rußland eines Tages auch noch der Weizenexport da sein wird.“

(Kommunistischer Zureuf: „Sie beweisen die Heberlegenheit des sozialistischen Systems!“)

Man muß das schon jetzt aussprechen, bevor die Geißel da ist, und man muß schon jetzt vorbeugende Maßnahmen treffen, um die Einfuhr der russischen Agrarprodukte ganz zu verhindern.“

Stürmisches Hört! Hört! bei den Kommunisten und Zureufe: „Ihr wollt nicht Euer Moloch auf den Lebensmittelwucher verlieren!“)

Genosse Puh

Häufige an die Gedanken von Schlange-Schönfagen an und zeigte in glänzenden Ausführungen die ungeheuren Erfolge der Kollektivierung in der Sowjetunion und die damit verbundene Verbesserung der wirtschaftlichen und kulturellen Lage der Kleinbauern und der Landarbeitermassen. Geradezu wirkungsvoll widerlegte Genosse Puh die Ammenmärchen von der Dummheit der Kollektivierung in der Sowjetunion und wies nach, daß mit der Motorisierung der Landwirtschaft unter den Bedingungen des Sozialismus die Lage der Bevölkerung sich zwangsläufig bessert.

Der Gegensatz zwischen den Erfolgen der Kollektivierung in der Sowjetunion und dem Niedergang der Landwirtschaft in den kapitalistischen Ländern kam drastisch zum Ausdruck in einem Brief eines kleinen Bauern aus Bayern, den Genosse Puh verlas:

In diesem Brief wurden die täglichen Nöte der Kleinbauern, die Zwangsversteigerungen, die Pfändungen, der unerhörte Steuerdruck, der Hunger und die Hoffnungslosigkeit der deutschen Kleinbauern treffend gekennzeichnet.

Genosse Puh schloß mit einem Appell an die Kleinbauern: „Ihr müßt euch nicht dem russischen Moloch ergeben!“

Kämpft gegen die kapitalistische Agrarwirtschaft, gegen das kapitalistische System, das euch vernichtet!

Schafft mit uns den Sieg des Sozialismus und den Sieg der Kollektivierung in einem Sowjetdeutschland!“ (Lebhafte beifälliger Beifall der Kommunisten.)

Meber die Lage der Landarbeiter sprach dann noch als letzter Redner zur Agrardebate

Genosse Moericke

Gerade gegenwärtig führen die Großgrundbesitzer wieder einen gemeinen Lohnraub durch. Man will die Löhne dieser so schlecht bezahlten Landarbeiter noch um 20 bis 30 Prozent kürzen. (Hört, hört! h. d. Komm.) Dagegen hat sich bis jetzt im Reichstag keine Stimme des Protestes erhoben.

Es ist interessant, daß der Lohnabbau der Landarbeiter nicht unterstützt wird durch Reichsregierung und Länderregierungen. Die Nationalsozialist Fried in Thüringen hat die Löhne der Hofarbeiter als erster um acht Prozent gekürzt. (Stürmisches Hört! Hört! bei den Komm.)

Während die Landarbeiter im Kampf gegen den Lohnraub stehen, versucht der reformistische Verband überall diesen Kampf abzumildern und appelliert lediglich an die „Barmherzigkeit“ der Großagrarier. Gegenwärtig gibt es schon 130.000 erwerbslos Landarbeiter. Das Elend auf dem Lande wächst ständig.

Ich will nur ein Beispiel nennen. Ein Großagrarier aus der Nähe von Lüneburg, schickte im Herbst vorigen Jahres einen Landarbeiter mit Frau und zwei Kindern auf die Straße, nachdem, wie man so schön sagt, sie ihm jahrelang „treu“ gedient hätten. Aber der Landarbeiter findet keine Arbeit, er geht mit seiner Familie auf die Landstraße, hungert sich von Ort zu Ort.

Millionärsteuern wieder verschleppt!

Durch Zentrum und mit Hilfe der SPD.

Berlin, 26. Februar (Eig. Bericht). In der Sitzung des Steueraussschusses am Donnerstag, fand die Beratung des kommunistischen Millionärsteuervorschlags auf der Tagesordnung. Aber vor Beginn der Beratung erhob sich der Zentrumsabgeordnete Dr. Höhr (Baden) und beantragte, die Sitzung zu vertagen, damit die Abgeordneten Gelegenheit hätten, die Ausstellung zu besuchen, zu der sie besonders eingeladen seien.

Die Kommunisten widersprachen der Vertagung. Die Sozialdemokraten stimmten mit den Kommunisten, aber nur, nachdem sie zwei weitere Mitglieder der SPD im Steueraussschuß veranlaßt hatten, sich der Stimme zu enthalten, so daß durch die Schuld der SPD die Beratung des Millionär-Steuerantrages mit 10:8 Stimmen vertagt wurde.

Zunehmend soll die Beratung am Dienstag stattfinden, aber man muß damit rechnen, daß neue Verschleppungsmanöver beabsichtigt werden.

mit seinen Kindern durch, seine Verzweiflung macht ihn kopflos. Die Kinder schreien nach Brot, aber die Mutter kann ihnen auf der Landstraße keins geben. Nach wochenlanger Verfahr auf der Landstraße, nachdem die Kinder abgemagert waren und die Kräfte von Mann und Frau geschwunden, kam die Familie nach Kassel. Und eines Tages konnte man in einer Kasseler Zeitung lesen: „In einem steinernen Hausflur fand man in einer kleinen Kasse zwei ausgehungerte Kinder. Die Täter werden gesucht.“ (Stürmisches Hört! Hört! bei den Kommunisten und Zureufe: „Das ist die christliche Kultur des Herrn Dr. Wirth und der Großagrarier!“)

Unter Führung der KGD sammeln sich die Landarbeiter im roten Landarbeiterverband gegen Junkerterror, Hunger und Ausbeutung. (Zureuf des Sozialdemokraten Schmidt: „Ihr wollt ja nur spalten!“)

Ah, Herr Schmidt, Sie Vorkshender des Landarbeiter-Verbandes, reden Sie doch nicht von spalten. Sie haben dank Ihrer Verratspolitik den Landarbeiter-Verband von ehemals 800 000

Mitglieder auf 100 000 Mitglieder heruntergemittelt. Da brauchen wir gar nicht mehr zu spalten.

Wir sammeln lediglich die Massen der Landarbeiter und organisieren den Kampf gegen die Ausbeuter auf dem Lande. Ihre ganze Tätigkeit, Herr Schmidt, besteht ja nur darin, die russischen Landarbeiter zu verleumden, doch glauben Sie mir, die russischen Landarbeiter, die mit dem Gewehr in der Hand ihre Gutsbesitzer vertrieben haben, halten Sie nicht einmal für würdig, ihnen die Stiefel zu putzen. (Lebhafte Beifall h. d. Komm.)

Wir rufen von dieser Stelle aus den deutschen Landarbeitern zu: Wollen euch die Gutsbesitzer die Löhne kürzen, dann antwortet mit eurer starken Waffe:

Nehmt keinen Pflug in die Hand, säet nicht ein einziges Korn, melkt keine Kuh und tötet kein Pferd. (Lebhafte stürmischer Beifall h. d. Komm.)

Die Bestimmungen zum Ernährungsetz erfolgen am Dienstag nächster Woche. Nächste Sitzung, Montag 3 Uhr. Tagesordnung: Innenet al.

Bittgang zu Hindenburg

Die Bonzen gehen zu Hindenburg — Die Proleten kämpfen mit der KGD. gegen neue Massenbelastung, Lohnraub und Faschismus

Erwerbslos, verzagt nicht, und vor allen Dingen demonstriert nicht wieder wie am 25. Februar. Eine große Aktion ist für euch eingeleitet!

Betriebsarbeiter, rebelliert nicht, der Lohnabbau wird bald der Vergangenheit angehören, denn auch für euch ist die „große Aktion“ eingeleitet worden, die der gestrige „AbendVorwärts“ unter folgender Überschrift verkündet:

Gewerkschaften bei Hindenburg

Für die Arbeitslosen — Gegen Lohnabbau und Einschränkung der Arbeiterrechte!

So „kämpfen“ für euch die Gewerkschaftsjührer. Auf dem nebenstehenden Bild zeigen wir es euch gleich illustriert. Die Bonzen vor dem Reichspräsidentenpalais. Links außen steht ein



Leipart — Graßmann — Schneider

Reichswehrfeldat vor den „großen Führern“ aller Gewerkschaften stand, die gestern mit dem ADGB und dem Afabund an der Spitze einen Bittgang zu Hindenburg machten. Dabei überreichten sie eine schriftliche Kundgebung, in der sie sich gegen die „fascistische (!) durchgeführte Lohnsenkung“, wunden, Arbeitsbeschaffung, Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden und Erhaltung der Arbeitslosenversicherung forderten. Am Schluß dieses Dokumentes heißt es:

„Die deutschen Arbeitnehmer haben seither stätige Opfer gebracht.“

Richtigter mühte es heißen: Die Gewerkschaftsbonzen haben auf Kosten der Arbeiter alle Interessen der Werktätigen geopfert und veruchen jetzt, mit dieser „Aktion“ über ihre Schuld an dem großen Massenelend in Deutschland hinwegzutäuschen.

Dem dieser Bittgang hat nur den einen Zweck, der Arbeiter, die am 25. Februar in so großen Massen unter den Fahnen der kommunistischen Partei demonstrierte, vorzuganzeln, daß jetzt etwas für sie geschieht, weil man drauf und dran ist, den raffigierigen Junkern und den Militaristen, neue Millionengehälter im Reichstag zu machen.

In den Betrieben und beim Auhhandel der Gewerkschaften unten, da denken die Gewerkschaften nicht daran, für die Forderungen der Arbeiter sich einzusetzen.

Ein Gang zu Hindenburg ist einjacher und gerührt außerdem nicht die Koalitionsfähigkeit bei Brüning. Und was wird dabei herauskommen? Genau so viel, wie bei dem Preisabbauschwindel und bei den groß angekündigten Projekten zur Arbeitsbeschaffung, von denen man

vor ein paar Wochen amtlich phantasierte. Nichts! Das ganze ist nur ein schlecht auslanziertes Propaganda-Stückchen.

Was die Arbeiterschaft fordert, das ist 40-Stundenwoche bei vollem Lohnausgleich und Erhöhung der Unterstützungssätze für die Arbeitslosen.

Die Gewerkschaftsjührer aber fordern 40-Stundenwoche ohne Lohnausgleich, also eine weitere indirekte Lohnsenkung. Nichts anderes wollen auch die Unternehmer. Nichts anderes verfolgt auch die expresserische Taktik der Stahltrübs in Ruhrort-Weidrich.

Indem die sozialfaschistischen und christlichen Gewerkschaftsjührer bei Hindenburg für die generelle Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden ohne vollen Lohnausgleich eintreten, unterstützen sie die neue Lohnabbauoffensive des Unternehmers.

Die Arbeiterschaft hat ebenjowenig Vertrauen zu Hindenburg wie zu Leipart, Wisfler, Jmbusch oder Stegerwald. Nicht mit ihnen, sondern gegen sie wird sie im rücksichtslosen Klassenkampf unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition und der kommunistischen Partei gegen neue Massenbelastung und für eine menschenwürdige Existenz kämpfen.

Die Bonzen gehen einmal, wie 1814, zu Hindenburg, während sich die Klassenkämpfe in Deutschland verschärfen. Die Proleten gehen zur KGD!

Schiele baut Brüden zur Rückkehr in den Reichstag

Im Zusammenhang mit der Behandlung eines Antrages zur Verbilligung von Gefrierfleisch hat der Ernährungsminister Schiele einen Brief an den Grafen Radtke, den Vorsitzenden des Reichslandbundes, geschrieben. Radtke soll die mit den Nazis ausgezogenen Landvolk-Abgeordneten veranlassen, wieder in den Reichstag zurückzukehren. Die Rückkehr dieser drei Abgeordneten soll die Brücke zu einer Rückkehr der Deutschnationalen und wahrscheinlich auch der Nazis bilden.

Auch die Nazis kommen wieder

Hitler kündigt die Rückkehr in den Reichstag an

Hitler hat in München eine Rede gehalten, in der er sich auch zum Auszug der Nazis aus dem Reichstag äußert und die ein offensichtliches Abweichen von der Richtung Goebbels darstellt. Er erklärt:

„Wir gehen in den deutschen Reichstag hinein in dem Moment, in dem es uns für das deutsche Volk wieder zweckmäßig erscheint, um dem Volk, nicht einer regierenden Partei, zu nützen.“

Früher hieß es, daß die Nazis überhaupt nicht mehr in den Reichstag zurückkehren wollen, nunmehr behalten sie sich nur noch den geeigneten Zeitpunkt vor. Dies ist ein Zeichen dafür, daß die Nazis von Seiten eines Teils ihrer Geldgeber stark für ihre Haltung gerüstet wurden.

Rjazanow aus der KPSU. ausgeschlossen

Moskau, 26. Februar. Die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet: Wegen direkter Unterstützung der Weisjeweiken und Interventionisten sowie wegen Verzichts an der Partei wurde auf Beschluß der Zentral-Kontrollkommission der kommunistischen Partei Sowjetrußlands Rjazanow aus der Partei ausgeschlossen.

Moskau, 25. Februar. Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion hat das Präsidium des Bundeshauptprüfungsausschusses beschloffen, Rjazanow von seinem Posten als Direktor des Marx-Engels-Instituts zu entheben und an seine Stelle W. D. A. A. zum Institutsdirektor zu ernennen.

Rund um den Erdball

Politische Köpenickade eines falschen Nazi-Gauleiters

„Bezaubernd und fachlich“, aber Hochstapler!

Den „Kampfschlag“ der NSDAP um mehr als 5000 Mark geprellt

Adolf Hitler, oberster Sultan der Männer des Dritten Reiches, hat eine hohe Belohnung ausgesetzt, um einen Gauner und politischen Hochstapler zu fassen, der den „Blonden Ariern“ von Oldenburg, Ostfriesland und Bayern die germanische Selbstschaffung überbringt, ohne damit beauftragt zu sein. Selbstverständlich war es diesem Hochstapler nicht um den Beifall der jeweils Versammelten zu tun, sondern vielmehr ging es ihm um die in dieser „Arbeiterpartei“ bekanntlich hoch bemessenen Vortragshonorare.

Wohl im Landesteil Oldenburg dürfte dieser braune „Hauptmann von Köpenick“ die Nazis um insgesamt 5000 Mark Vortragshonorare geprellt haben. Hier oben trat er als Abgeordneter der Verbände aus Essen-Kuhr auf, der überall, wo es üblich ist, von den SA-Mordkolonnen mit militärischen „Heul-Heul“ empfangen wurde. Unter Mitnahme reichlicher Kampfschlag gelang es dem Hochstapler, jedesmal unerschrocken zu entkommen.

Unter dem Namen des Nazi-Abgeordneten Wagner-Bodum, der bekanntlich erst vor einigen Tagen von den Arbeitern aus Hörde in die Flucht geschlagen wurde, prellte er einen Nazi-Fabrikanten in Altona um 5000 Mark, den er angeblich dem „Kampfschlag der NSDAP“ überweisen wollte. Die bayrischen Nazis und ihre kapitalistischen Freunde hat er ebenfalls um beträchtliche Geldsummen erleichtert.

Hier trat er als Nazi-Abgeordneter Brüggerhoff-Hummerebach auf, der soeben aus Krosen in Walbed eingetroffen sei.

Um sich nicht der allgemeinen Lächerlichkeit preiszugeben, daß jeder hergelaufene politische Hochstapler ohne weiteres imstande ist, die Demagogenmalze Hitlers und Goebbels zu drehen, hat Hitler von einer gerichtlichen Anzeige bisher wohlweislich nicht Gebrauch gemacht. Es ist lediglich an sämtliche Gausekretariate ein geheimes Rundschreiben gerichtet worden, in dem die Personalfallen des unbehaglichen Konkurrenten ausführlich

beschrieben werden. Danach soll er 1,80 Meter groß sein, mittelstarke Statur haben und vor allen Dingen — wodurch er gerade gefährlich wurde — geradezu „ideal hellblonde Haare“ besitzen.

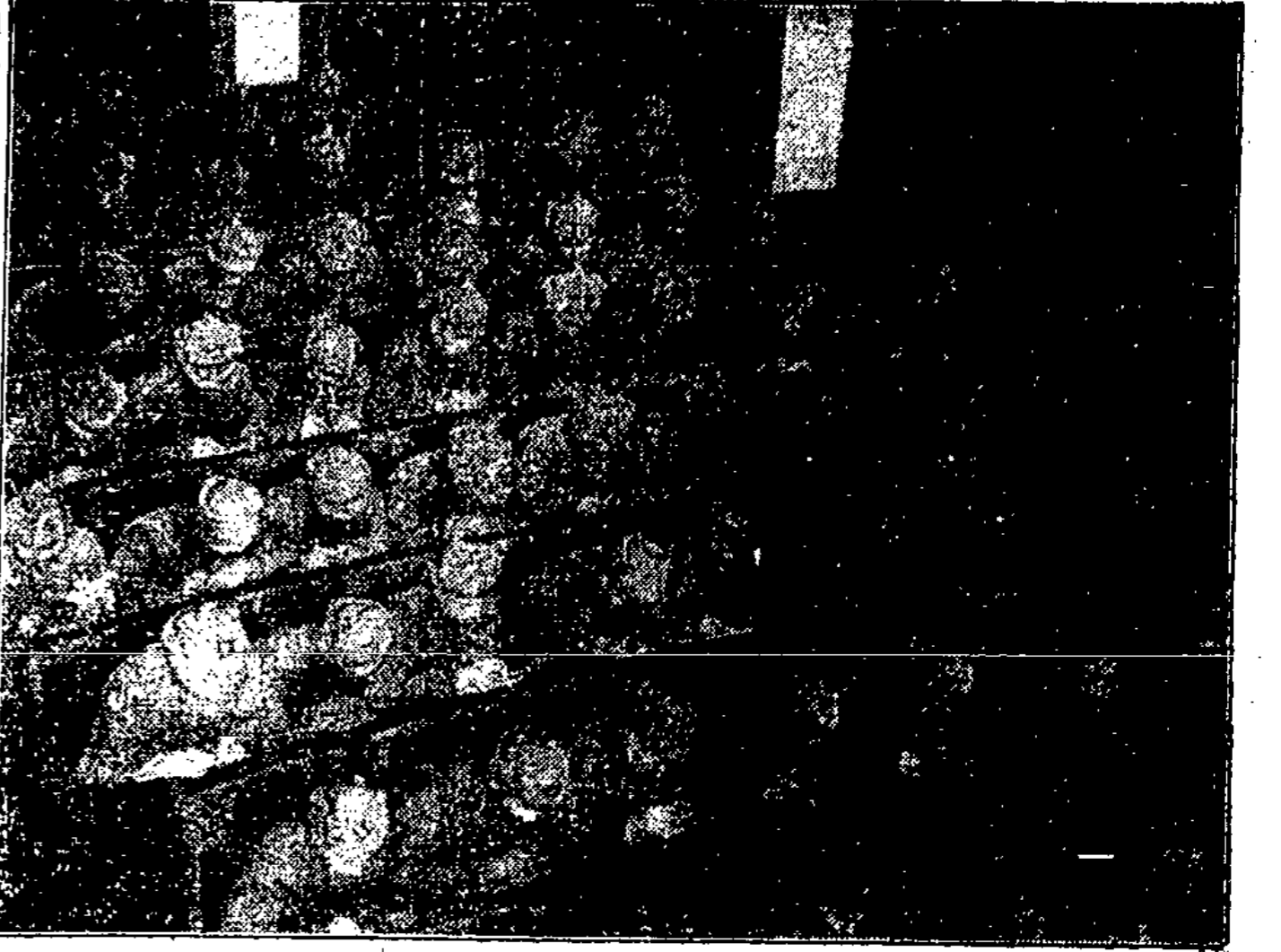
Ungeheuer ausschlußreich für die faschistische Verführung der Landgendarmerei, insbesondere in der ländlichen Gegend

Deutschlands, ist das Urteil eines Landjägersmeisters in Löhningen, in Oldenburg, der dem Nazi-Gauleiter für in Oldenburg mit allen Zeichen der Bewunderung erklärte, daß der braune Hauptmann von Köpenick geradezu ein zaubernd aufsehender und zugleich überaus sachliche Redner gewesen sei. Er für seinen Teil, habe noch nie eine so formvollendete und sachliche Rede aus dem Mund eines Nazi-Propagandisten gehört.

„Teufel auch“, wird Hitler und Goebbels ausgerufen haben, als sie das Urteil ihres uniformierten Nazisfreundes aus Ostfriesland vernahmen. „Das letzte hätte nicht kommen müssen!“ Für die Arbeiterschaft aber ist diese politische Köpenickade wieder mal eine ausschlußreiche Information, daß es in dieser „Arbeiterpartei“ von Hochstaplern, Betrügnern, Betrogenen und freigelegten Kapitalisten nur so wimmelt...

Die Rote Armee an der Kulturfront

Das ist der große Unterschied zwischen weißen und roten Soldaten: Der Soldat der kapitalistischen Armee muß sklavisch gehorchen und stumpf gedrücktes „Material“ sein, ohne Klassenbewußtsein und überhaupt ohne eigenes Denkvermögen. Kurz, er muß wie ein richtiger Hampelmann fest an der Strippe der bewußt faschistisch denkenden Offiziere hängen. Der rote Soldat dagegen, muß ein bewußter Ueberzeugungskämpfer für die proletarische Sache sein. Er muß also Klassenbewußt denken können, denn nur dann gibt er freudig sein Leben her für die Sache der internationalen Arbeiterschaft, für den Sozialismus! Unser Bild zeigt Rotarmist beim marxistischen Unterricht. (Aus der neuen AIZ)



Eisenbahnunglück in Alabama

Zug in den Fluß gestürzt — 4 Todesopfer

Newark, 26. Februar. In der Nähe der Stadt Mobile des Staates Alabama fuhr gestern ein Personenzug auf eine Drehrbrücke, die gerade geöffnet war. Die Lokomotive und der Gepäckwagen stürzten in den Fluß.

Zum Glück blieben der erste Personenwagen mit den Hinterrädern am Brückenrand hängen, wodurch ein noch schwereres Unglück verhindert wurde. 4 Eisenbahner sind ertrunken und zahlreiche Passagiere mehr oder weniger schwer verletzt.

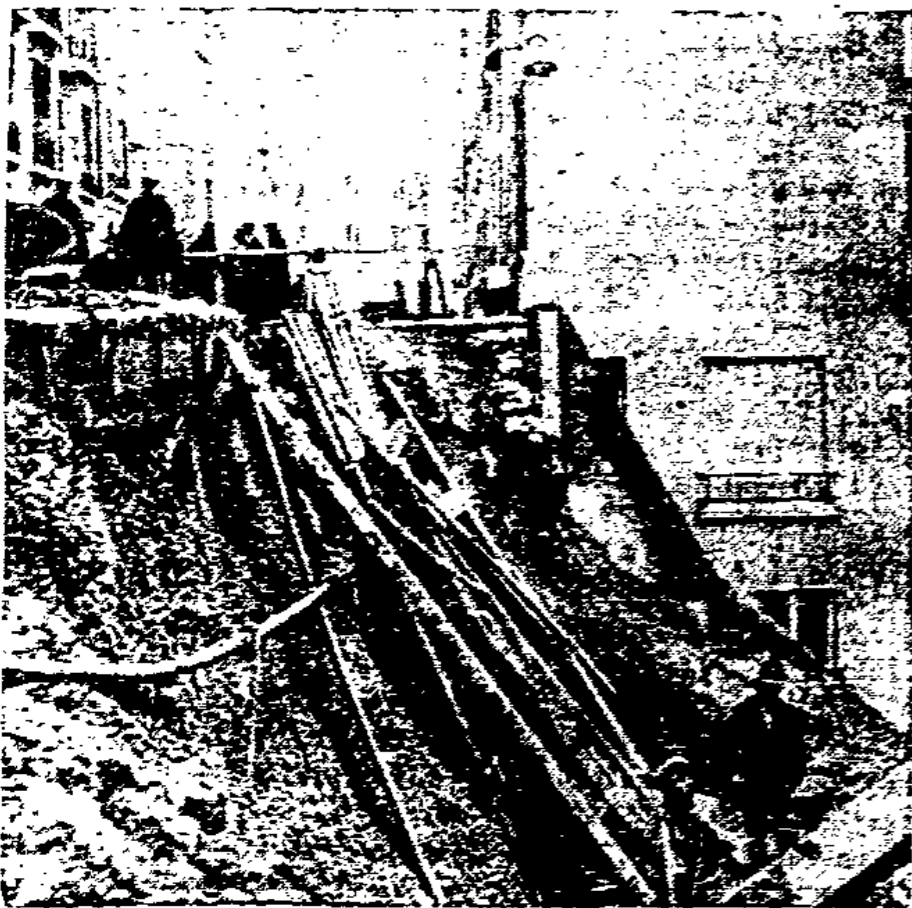
Lawinenunglück in Südtirol

32 Bauernhäuser und 3 Hotels zerstört

Bozen, 26. Februar. Da nach den letzten bayerischen Schneefällen nunmehr wärmeres Wetter eingetreten ist, haben sich die Lawinenstürze in den Bergen Südtirols stark gehäuft.

Sonders in der Provinz Trient wurden durch Lawinen große Schäden angerichtet. In Pajo wurden 30 Bauernhäuser und 2 Hotels durch Lawinen zerstört. Auch in den Dolomiten gingen zahlreiche Lawinen nieder, die bei Buchenstein 2 Häuser vollkommen niederrissen. Ein Bauer wurde dabei getötet, zwei weitere schwer verletzt.

Erdrutsch in Paris



Durch einen Erdrutsch sank kürzlich in Paris ein Haus sieben Meter tief in den Erdboden. Menschenleben sind zum Glück nicht dabei ums Leben gekommen, da das Haus kurz vor dem Einsturz polizeilich geräumt wurde.

Arbeitsloser Broll vor dem Berliner Schnellrichter

Immer hübsch den Amtsweg einhalten

6 Wochen Gefängnis für den Verzweiflungsgang zu Hindenburg

Das Berliner Schnellgericht, berichtigt durch die Schnelligkeit, mit der dort Arbeiter verurteilt werden, die aus Not gegen die kapitalistische „Ruhe und Ordnung“ verstoßen, verurteilte am Donnerstag morgen den Arbeitslosen Alois Broll, der am Dienstag nachmittag in Hindenburgs Präsidentenpalais eingedrungen war. Er wurde wegen unbelegten Waffenbesitzes zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt.

Aus der Verhandlung ging hervor, daß Broll, wie so viele, jahrelang einen erbitterten Kampf mit den engstirnigen Bürokraten um eine Entschädigung geführt hatte. Da der Regierungspräsident von Oppeln sein letztes Geheiß um Entschädigung abgelehnt hatte, sah er keinen anderen Ausweg, als persönlich bei der Reichsregierung vorzusprechen. Er bestritt nach wie vor, nur ein Attentat auf Hindenburg verübt zu haben.

Er wollte nur sein Recht in Berlin suchen. Broll hat also noch die Illusionen, als genüge es, persönlich Hindenburg zu sprechen, um bewilligt zu erhalten, worum er jahrelang vergeblich kämpfte. Klassenbewußte Arbeitslose denken darüber anders. Sie sprechen nicht persönlich vor, um zu bitten. Sie erkämpfen ihr Recht auf Arbeit und Brot, wie der müchtige Verlauf des Weltmarktsloientages bewiesen hat.

6 Erdarbeiter verschüttet

Nach einer Meldung aus Paris sind in der Nähe von Longwy 6 Erdarbeiter bei Schachtarbeiten von herabstürzenden

Erdmassen verschüttet worden. Zwei kamen dabei ums Leben, vier weitere wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Wiederaufkommen gezweifelt wird.

Internationale Kulturarbeit in der Sowjetunion

Moskau, 26. Februar. Soeben wird eine neue Schauspieltruppe gebildet, die für die in der Sowjetunion lebenden ausländischen Arbeiter Vorstellungen veranstalten soll.

Die Aufführungen sollen in deutscher und englischer Sprache stattfinden. Um den ausländischen Arbeitern auch Gelegenheit zu künstlerischer Propaganda zu geben, sollen ferner mehrere Wandertruppen (Agitproptruppen) geschaffen werden, die in Orten, in denen eine größere Anzahl ausländischer Arbeiter beschäftigt sind, auftreten sollen.

Japanischer Dampfer in Seenot

Südlich der Insel Mallorca ist ein japanischer Dampfer in schwere Seenot geraten. Die ausgesandten funktentelegraphischen Hilferufe wurden von mehreren Dampfern aufgefangen. Ein spanischer Postdampfer ist an die Unglücksstelle geeilt, der aber den Dampfer bisher noch nicht finden konnte. Man befürchtet, daß das Schiff inzwischen untergegangen ist.

Ukrainischer Bauer an die deutschen Kleinbauern

„Kulaken und Faulenzer jagen wir mit Mistgabeln...“

Dorf Tschinewka, den 10. Februar 1931.

Liebe Genossen! Ich bin ein ukrainischer Mittelbauer und bin 38 Jahre alt und möchte gern etwas vom Leben der deutschen Bauern wissen. Ich will Euch dafür über das Leben der Bauern in der Ukraine erzählen, wo die Regierungsmacht den Arbeitern und uns Bauern gehört.

Unser Dorf, genannt Tschinewka, gelegen im Nord-Ostlichen Kanton, besteht aus 65 Höfen. Doch hat sich die gesamte Bauernschaft in eine Genossenschaft freiwillig organisiert. Unser geiziges Hab und Gut an Vieh wurde in einem gemeinsamen großen Stall untergebracht und jetzt arbeiten wir alle zusammen. Das wird Euch deutschen Bauern vielleicht sonderbar vorkommen. Uns auch im Anfang. Aber jetzt sind wir davon überzeugt, daß eine solche Art der Arbeit die allereinste ist. Ist es doch viel leichter in Gemeinschaft zu arbeiten. Vor allen Dingen braucht bei uns die Frau nicht mehr so

schwer schuften. Aber das wichtigste: Wir holen so viel mehr aus dem Land heraus, und doch bleibt uns dabei noch viel freie Zeit, um ein ganz neues Leben aufzubauen. Gewiß gibt es noch Leute unter uns, die diese Gemeinschaftsarbeit nicht wollen. Wir zwingen sie nicht. Wenn sie aber gegen uns arbeiten, und das tun immer noch die Kulaken, die bösen Bauern, ihre Rechte und die Faulenzer, dann jagen wir sie mit unseren Mistgabeln von der Genossenschaft fort.

In diesem Jahre haben wir reiche Ernte gesammelt. Uns fehlten noch Maschinen, die für die Bearbeitung des Getreides notwendig waren. Wohl arbeiten wir schon meistens mit Traktoren, doch erst in ein, zwei Jahren, meinen wir, werden wir soweit sein, unsere Pferde alle abzuschaffen zu können...

Nun werde ich, deutsche Kleinbauern, auf einen oder auf mehrere Briefe von Euch warten und ich werde gerne darauf antworten, damit die deutsche Bauernschaft unser Leben und unsere Arbeit näher kennen lernt.

Wassily Schipilenco

Neu-Donches Kanton, Dorf...

Wer antwortet als erster Wassily Schipilenco?

Die Kumpels schmieden ihre Kampfgewerkschaft

Von Karl Honisch, Welßeln

Die breiten Bergarbeiterschichten haben wohl den oppositionellen Fun-

Stellung. In nüchternen und zielbarer Weise hat die Konferenz den

jeder Grube einen solchen. In der Periode des Niederganges des

Durch Kampf zum Sieg!

Wo find die Jung-Bergarbeiter?

Nimmt man den alten Lohnanteil für den niederschlesischen Stein-

Ueber Tage:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Handwerksschülerling im 1. Jahr 1,26 Mark'.

Unter Tage:

Table with 2 columns: Category and Amount. Includes 'Schlepper, über 20 Jahre 5,52 Mark'.

Die angeführten Löhne waren Bruttolöhne. An Abzügen gingen

das ganze Leben, tagaus, tagein in der dämpften Wohnun-

Auf Vorschlag der Gewerkschaftsbürokratie sind ab 1. Februar

Jungkollegen, könnt ihr auch nur einen Tag länger diese Gewer-

Mein, ihr könnt das nicht!

Euer Platz ist nicht hinter den Gewerkschaftsbürokraten — aber

Jungkamerad, wenn du noch nicht Mitglied bist, so werde

Jugend voran!

bieten sie 5 Prozent Lohnabbau freiwillig an.

In dieser Handlung drückt sich die ganze Gemeinschaft dieser Arbeiter-

Jeder werde ein Agitator für den UWB!

Stärkung des Einheitsverbandes bedeutet Stärkung der Klassen-

112 Mark Monatsverdienst

Nachstehend der Auszug aus einem Lohnbillet eines Walden-

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Gesamtverdienst mit Kindergeld 135 Mark'.

Der Monat Januar, in dem die 112,74 Mark verdient wurden, hatte

Auf Vorschlag der Gewerkschaftsbürokraten wurden diese Hunger-

Die niederschlesischen Bergarbeiter haben auf diesen ungeheuren

Jögere niemand! Alles hinein in den Einheitsverband!

Nachdem diese Verräter zuerst den Streik im Ruhrgebiet und

Waldenburger Bergarbeiter!

Wie können eure Verzweiflungsstimmung. Ihr habt euch ver-

Gollen die schlesischen Textilarbeiter bei voller Arbeit verhungern?

Die RGD. trommelt zu Betriebsversammlungen — Textilarbeiter, wählt

Am Sonnabend teilten wir mit, daß die schlesischen Textilunter-

Table with 3 columns: Category, Amount, and Rate. Includes 'Fachsarbeiter über 20 Jahre 60 Pf.'.

In demselben Maße findet dann auch der Lohnabbau in der

Da die Affordnerdienste nach dem Stundenlohn berechnet

haben die Gewerkschaftsbürokraten des Textil-

15prozentigen Lohnabbau als „Erfolg“

haben wir für euch herangezogen. Die Unternehmer forderten 23,

Die Abwehr des geforderten Lohnabbaues kann

Keinen Pfennig Lohnabbau! Arbeitszeitverkürzung auf sieben

Das sind die wichtigsten Forderungen, für die die schlesischen

Arbeiterkorrespondenten! Eure ganze Aufmerksamkeit gelte

des Kampfes sofort in Angriff nehmen müssen. Der erste Schritt

Eine Selbstverständlichkeit ist, daß die Betriebsratswahl

Parallel mit der Mobilisierung der Betriebsbelegschaften unter

allumfassende Solidaritätsbewegung

entfacht werden. Wenn der Lohn des Textilarbeiters abgebaut wird,

Die Hungerlöhne der schlesischen Textilarbeiter sind bekannt.

